

Marc Löllmann, Martin Wienhold

Laudatio zu Verleihung des von der Westfälisch-Lippischen
Universitätsgesellschaft gestifteten „Karl Peter Grottemeyer-Preises“ 2003 für
hervorragende Leistungen und persönliches Engagement in der Lehre an
Professorin Dr. Friederike Schmid
am 23. Mai im Rahmen des Jahresempfangs der Universität Bielefeld

Geehrte Damen und Herren,
liebe Preisträgerin,

Wir wurden ausgewählt heute die Laudatio zu halten, um Frau Professorin Friederike
Schmid für ihr Engagement in der Lehre zu danken.

Für uns ist es das erste Mal, dass uns eine solche Ehre zuteil wird.
Also wie soll man diese Aufgabe angehen?

Man könnte sich, wie es letztjährig geschehen ist, eine originelle Umsetzung als Sketch
überlegen.

Das ist unsere Sache nicht. Wir sind Physiker, so etwas überlassen wir lieber den
sprachlich-kreativen Zweigen.

Wir könnten, wie wir von Frau Prof. Schmid gebeten worden sind, unsere Rede
zweckentfremden. Ihr scheint es peinlich zu sein öffentlich gelobt zu werden. Und
außerdem hält sie diese Gelegenheit für ideal, um für die Sache der Physik zu werben,
beispielsweise durch Vorführung eines interessanten Experiments und Erklärung der zu
sehenden Phänomene.

Da man damit ihrem Bemühen Rechnung tragen würde, die Inhalte der Physik einem
größeren Personenkreis schmackhaft zu machen - so wie sie es beispielsweise durch
Vorträge zum "Tag der Schulphysik" hier in der Uni oder auch zum "Dies Academicus" an
ihrem ehemaligen Gymnasium getan hat - würde man sie so also indirekt loben. Da aber
käme sie als Hauptperson dieses Festaktes doch irgendwie zu kurz.

Bleibt nur, die klassische Laudatio.

Beginnen wir mit einigen Eckdaten aus ihrer Vita: Nach ihrem Studium der Physik in
Heidelberg und München promovierte sie 1991 in Mainz. Mit 31 Jahren erfolgte die
Habilitation am Max-Planck-Institut für Polymerforschung, woraufhin sie den Gerhard-
Hess-Förderpreis der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhielt. Dieser ermöglichte ihr
weitergehende Forschungen auf ihrem Gebiet der "weichen kondensierten Materie",
einem Teilgebiet der Statistischen Physik. Im Jahr 2000 ist sie hier in Bielefeld zur
Professorin für "Theoretische Physik" ernannt worden. Ihre Forschungsprojekte, die sich
unter anderem mit Flüssigkristallen, Amphiphilen und Polymeren beschäftigen, wurden
2002 durch die Einrichtung des Sonderforschungsbereichs "Physik von
Einzelmolekülprozessen und molekularer Erkennung in organischen Systemen" um
wesentliche Aspekte in Richtung Biophysik erweitert.

Nun mag man sich fragen, ob eine C4-Professorin überhaupt einen Preis erhalten sollte,
der in erster Linie für Nachwuchswissenschaftler vorgesehen ist. Was die Lehre angeht,

keine Frage: Jeder lehrende Mensch, der ein derart großes Interesse wie sie an Kritik und den damit verbundenen Verbesserungsvorschlägen hat, dessen Lehre also nicht statisch auf einer Entwicklungsstufe festhängt, ist, unabhängig vom akademischen Grad, auch auf diese Weise preiswürdig. Denn hier zeigt sich eine Lernbereitschaft, die den Professorinnen und Professoren, die ihre Vorlesungen zum x-ten mal halten verständlicherweise leider oft abhanden kommt. Ein, so wie Frau Schmid, an sich arbeitender akademischer Lehrer kann also im durchaus aufwertenden Sinne zum "Nachwuchs" gezählt werden.

Wir beide stehen hier nur als Vertreter für die große Anzahl derer, die den Vorschlag von Frau Professorin Schmid für den Grottemeyerpreis unterstützt haben. Um einen Eindruck von der Begeisterung der Studierenden zu bekommen, seien an dieser Stelle ein paar der dort genannten Punkte erwähnt.

- Die von ihr gehaltenen Vorlesungen zeichnen sich durch exzellent strukturierten Stil und ein sehr gutes Skript aus.
- Es liegt ihr besonders am Herzen, die Teilnehmer der jeweiligen Veranstaltung persönlich zu kennen und ein gutes Verhältnis aufzubauen, um auf individuelle Probleme und Fragestellungen detailliert eingehen zu können.
- Ihre Tür steht den Studierenden jederzeit offen.
- Ihr liegt viel daran, die Studierenden frühzeitig an die Forschungsarbeit heranzuführen. Konkret äußert sich das zum Beispiel darin, dass die Möglichkeit für Studierende und auch Schülerinnen und Schüler besteht, in den Semesterferien durch Kurzprojekte (so bezeichnete Miniforschung) an der Arbeit der Forschungsgruppe teilzunehmen.

Das sind nur einige wenige Punkte. Aus anderen Quellen, wie beispielweise den Danksagungen ihrer Diplomanden, ließe sich – frei aus dem Englischen übersetzt – hinzufügen:

- dass sie keine Mühe scheut, anzuleiten und zu beraten,
- dass sie einem Zeit gibt, nachzudenken und die eigenen Ideen zu realisieren,
- ihre Erreichbarkeit, auch am späten Abend und an Wochenenden,
- ihre Geduld, wenn ein Nicht-100%iger Physiker gerade nicht das grundlegende physikalische Wissen parat hat.

Was haben wir vergessen ?

Das klassische Zitat.

Wir haben uns entschieden, die Wichtigkeit der Lehre und der Verleihung dieses Preises mit dem Leitspruch der "Free Software Foundation Europe" zu unterstreichen. Dort wird er auf digitale Information bezogen. Augustinus, von dem er übernommen wurde, bezieht ihn auf die christliche Lehre, wir auf die Weitergabe von Wissen im Allgemeinen:

Die Lateiner unter den Anwesenden dürfen nun besonders aufmerken:

"Omnis enim res,
quae dando non deficit,
dum habetur et non datur,
nondum habetur,
quomodo habenda est."

Sinngemäß: "Denn jede Sache, die durch Weitergabe an andere nicht verliert, wird nicht auf richtige Weise besessen, solange man sie nur selber besitzt und nicht weitergibt."

Also zum Schluss einfach noch einmal ein herzliches "Danke", Frau Professorin Schmid, sie besitzen ihr Wissen auf richtige Weise.